

## PJ-Bericht Emden (Innere 3. Tertial)

In der Regel werden neue PJler am ersten Tag vom PJ-beauftragten freundlich begrüßt, durchs Haus geführt und in die jeweiligen Fachbereiche begleitet. Dort konnten wir uns direkt einem Stationsarzt anschließen, der uns in die Organisationsstruktur und hausinterne Abläufe einführte.

Im Tagesablauf nahmen wir als PJler der Inneren Medizin regelhaft an der morgendlichen Besprechung teil. Im Anschluss daran stand es uns frei, ob wir unsere Dienstzeit auf der Station, in der Notaufnahme oder in der Funktionsdiagnostik verbringen wollten. Das hatte den Vorteil, dass jeder sich entsprechend seiner Interessen einteilen konnte. Die Kehrseite dieser Freiheit ist, dass PJler im Prinzip nirgends erwartet und damit nicht fest in Abläufe integriert wurden. Zudem rotierten die Assistenzärzte häufig. Daher mussten sie sich immer wieder selber in die Patientengeschichten einarbeiten, mit der Folge, dass die eigenständige Übernahme von Patienten unter Supervision für und PJler schwer möglich war. Einige Assistenzärzte hatten offensichtlich Freude daran PJler zu fordern und zu fördern und uns Skills beizubringen.

In der Funktionsdiagnostik wurde von jedem Oberarzt angeboten, dass wir jederzeit bei Untersuchungen und therapeutischen Eingriffen zusehen dürfen. Ausgewählte Untersuchungen und Eingriffe durften wir unter Aufsicht durchführen. Die Indikation sowie bei auffälligen Befunden das weiterführende Therapieschema wurden in der Regel erklärt.

In der Notaufnahme konnten wir selbstständig Anamnesen von Patienten erheben, die im Anschluss mit den jeweiligen Assistenzärzten besprochen wurden. Vorschläge für weitere Diagnostik und Therapie konnten dabei gerne eingebracht werden.

Nachmittags gab es ein reichliches Angebot an PJ-Unterricht. Dieser fand fachübergreifend - nicht ganz regelhaft aber meistens – statt. Am Unterricht beteiligten sich alle im Klinikum vorhandenen Fachbereiche mit wöchentlichen/2-wöchentlichem oder monatlichem Unterricht, sodass i.d.R- 1-2 Unterrichte pro Tag geplant waren.

Nach Unterrichtsschluss konnte der weitere Arbeitsbereich wieder frei gewählt werden.

Eine schöne Möglichkeit ist meines Erachtens auch, dass es PJlern oftmals möglich ist am Notarzt-Dienst teilzunehmen und die Möglichkeit zur kurzzeitigen Hospitation in andere Fachbereiche (z.B. Intensivstation) besteht.

Eine strukturiertere Eingliederung der PJler ins Team mit Einbindung und festen Aufgaben sowie ggf. eine Rotation durch die einzelnen Bereiche wäre wünschenswert.